



NACHHALTIGER WOHNSTZ IN BAD HOMBURG

Das helle Haus überrascht mit mutigen Farbakzenten

Fotos: Jörg Hempel

Schon während der Planung ihres Hauses hatten die Bauherren ganz konkrete Vorstellungen von ihrem zukünftigen Familiensitz. Neben Blickachsen, Licht und hohen Räumen gehörten dazu auch versetzte Geschosse, Großzügigkeit und Offenheit. Doch auch wenn ihnen die ästhetischen Merkmale wichtig waren, sollte die Funktionalität nicht zu kurz kommen. Auf der Suche nach einem geeigneten Architekturbüro durchforsteten die Bauherren das Internet und wurden dabei auf die Architekten Claus Marzluf, Raimund Maschita und Thomas Zürcher von MMZ Architekten in Frankfurt aufmerksam.



im Giebeldach oder durch die Fensterfronten von der Seite – das Licht findet überall Wege, ins Innere zu gelangen und dem Haus eine warme, helle und freundliche Atmosphäre zu geben.

Durch die Haustür gelangt man direkt in die Diele, von der links das Arbeitszimmer abgeht. Die Küche, die nach Süden ausgerichtet ist, lebt von einer spannungsreichen Kombination aus knallroten Wandelementen und einem türkisfarbenen Küchenblock mit einem Gasherd und einem japanischen Teppan (Edelstahl-Flächen-

Was das Gebäude unter anderem auszeichnet ist die durchgängig bündige Verarbeitungsweise der Materialien. Diese wird zum Beispiel bei der von außen nach innen geführten Steinwand, die von einem rahmenlosen Glasfenster unterbrochen wird, sichtbar. Zudem setzt sie sich in der Abstimmung des lehmigen Tons des Steins auf das Nussbaumholz der Treppe fort. Zugleich sorgt die Architektur für abwechslungsreiche Lichtblicke. Ob durch die horizontale Scheibe, die mit satiniertes Folie beklebt ist, durch die Oberlichter





grill) von Gaggenau. Ein langer Esstisch verbindet die Küche mit dem Wohnzimmer, wo ein graues B&B-Italia-Sofa zu gemütlichen Stunden einlädt. Küche, Ess- und Wohnbereich können mit Schiebetüren voneinander getrennt und nach Belieben zu einem großen Raum geöffnet werden, in den viel Licht fällt. Ein Hingucker des Hauses ist die imposante Wendeltreppe. „Nachdem das Haus eher eckig ist, brauchte der Raum etwas Rundes“, erläutert die Hausherrin die Wahl der Wendeltreppe. Inspiriert von einem Sichtschutz, den sie in einem Hotel entdeckt hat, ließ sie den Korpus der Treppe aus leicht gewellten Nussbaumholz-Lamellen formen und damit die Treppe verkleiden. In der Dämmerung wird sie durch Spots von unten illuminiert und bietet so spannende Lichtspiele.



Von der Treppe gelangt man ins Obergeschoss und damit in das private Reich der Familie. Dieses beginnt zunächst mit einer wohnlichen Sitzecke im Flur, von dem die Schlafzimmer, ein Multifunktionsraum sowie zwei Bäder abgehen. Für das in den Bauvorschriften geforderte Satteldach haben sich die Architekten eine besonders moderne Lösung ausgedacht: Indem ein Teil verglast ist, fällt Licht bis ins Wohnzimmer hinein. Zudem können die Bewohner vom Bett und auch von der Corian-Badewanne aus auf die Hügel des Taunus blicken.



Das Badezimmer ist in Blautönen gehalten, die sich auch in dem individuell gefärbten Heizkörper wiederfinden. Der wasserfeste Wandbelag „Stucco Veneziano“ ist im Bad mit blauen Pigmenten und an anderen Stellen im Haus sandfarben oder violett eingefärbt. Auf diese Weise erzeugen die Materialien und Farben unterschiedliche Atmosphären, die in Kombination mit moderner Architektur einen Platz zum Wohlfühlen schaffen. Sowohl bei der Wahl der Materialien als auch bei der Gebäudetechnik haben die Bauherren eine äußerst ökologische



Haltung an den Tag gelegt. „Sie haben bewusst auf exotische Hölzer verzichtet und stattdessen lokale und nachwachsende Rohstoffe benutzt. Die Materialien sind sehr hochwertig und langlebig“, erzählt der Architekt Claus Marzluf. Während die Dachelemente aus Faserzement sind, ist die Fassade aus Ziegelstein. Mit dem Ziel, möglichst viel Energie einzusparen ist das Haus, das mit mechanischer Be- und Entlüftung und Wärmeaustauscher ausgestattet ist, überdurchschnittlich gedämmt. Hinzu kommt der Vorteil der massiven Bauweise mit den hohen Stahlbetondecken und den Steinverkleidungen, die zusätzlich Energie speichert. Was die Regulierung des Klimas angeht, verlassen sich die Hausbesitzer ganz auf die Energie der Natur: Um die Wärme der Sonne zu



nutzen und so die Heizkosten zu senken, ist das Wohnzimmer zum Westen hin nahezu vollständig verglast. Und sollte es hier einmal zu heiß werden, regeln Oberlichter im Dach sowie ein außenliegender Sonnenschutz die Temperatur und sorgen ganz automatisch für ein angenehmes Klima. Auch bei der Bewässerung des Gartens hat man an die Natur gedacht: So werden Rasen und Pflanzen hinterm Haus durch eine Zisterne bewässert, die auch das Grauwasser recycelt. Damit ist ein Wohnsitz entstanden, der ästhetischen wie funktionalen Ansprüchen gerecht wird.

www.mmz.eu



OFFENHEIT ALS LEITMOTIV

Fotos: Jörg Hempel

Seit Mai 2011 geöffnet: Das Gemeindezentrum Zeilsheim

Nachdem die netzwerkarchitekten den Architekturwettbewerb des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt für sich entschieden haben, konnte mit dem Bau des Gemeindezentrums der Evangelischen Gemeinde Zeilsheim und Friedenau-Taunusblick in Zeilsheim begonnen werden. Dabei waren für die Entwicklung des Entwurfs zwei Bedingungen maßgeblich: Zum einen musste die Lage des Grundstücks an der stark befahrenen Haupterschließungsstraße berücksichtigt werden. Zum anderen verlangte die Bauherrschaft, das Gebäude in Passivhausstandard zu erstellen.

Die Maßgabe des Passivhausstandards führte im Sinne einer energetischen Optimierung zu einer kompakten, in einem Rechteck gefassten und konsequent zonierten Organisation des ca. 400 m² umfassenden Raumprogramms. Im Norden werden Nebenfunktionen entlang des Flusses organisiert, während die Saalspange mit Foyer und Gruppenräumen nach Süden ausgerichtet ist. Dieser Bereich ist durch mobile Trennwände teilbar und ermöglicht eine große Vielfalt des Zusammenschlusses der verschiedenen Räume. Saal



und Foyer sind von fünf großen Lichttrichtern überdeckt, die in verglasten Oberlichtern münden. Hierdurch profitiert die weitläufige Saalspange von einer entsprechenden Raumhöhe, verbunden mit Zenitlicht und dem möglichen Blick zum Himmel. Aus Gründen des Lärmschutzes wie auch der passiven solaren Energiegewinnung wird das Innenraumvolumen des Gemeindezentrums von der entlang der Grundstückssüdseite verlaufenden, von hohen Bäumen flankierten Allee „Pfaffenwiese“ abgerückt. Somit besitzt das Innenraumvolumen in etwa die nördliche Hälfte



eines rechteckigen Rahmenbauwerks aus weißem Sichtbeton, das die Freiflächen vor der Saalspange mit umgreift und diese in einen intensiven Bezug zu den Räumen der Saalspange setzt: Durch Öffnen der geschosshohen südseitigen Glasfassade lassen sich die Räume bzw. Nutzungen zum Außenraum hin erweitern. Eine Rasenfläche vor dem Saal, ein großzügiges Holzdeck vor Foyer und Gruppenraum, ein überdachter Bereich mit Sitzgelegenheiten im Rücken der straßenseitigen Eingangswand sowie ein überdachter Weg, der einen witterungsgeschützten Zugang zum Foyer ermöglicht, bilden den Rahmen für ein vielfältiges Gemeindeleben. Dieser vorgelagerte Außenraum ist die Schnittstelle zum öffentlichen Raum. Er ist zur Straße durch eine ca. 50 cm starke, massive und mit Durchbrüchen plastisch



gestaltete Wand eingefasst. Die Wand integriert einen kleinen Glockenträger, den Haupteingang und unterschiedliche Öffnungen, die mit farbigen Gläsern vielfältige Ein- und Ausblicke sowie unterschiedliche Lichtstimmungen erzeugen. In der Figur des weit gespannten, offenen Rahmens wird ein eigenständiger Typus des Gemeindezentrums entwickelt, der sowohl dem Anspruch eines geschützten Raumes als Rahmen der Gemeindearbeit als auch dem Anspruch einer prägnanten Präsenz im öffentlichen Raum gerecht wird.

www.netzwerkarchitekten.de



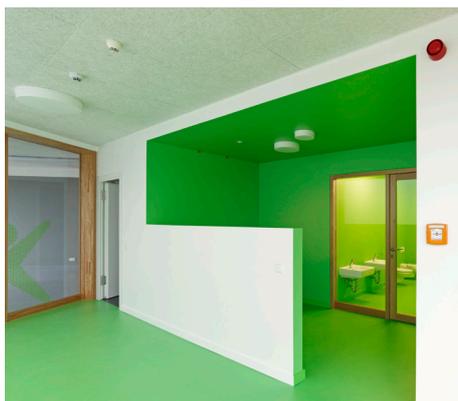
GANZ VIEL PLATZ FÜR DIE GANZ KLEINEN

Kindertagesstätte im Frankfurter Norden eröffnet

Fotos: Jörg Hempel

Seit 2003 wurde die ehemalige Kasernenfläche der US Army nach und nach in das neue Wohngebiet „New Atterberry“ umgewandelt. Ein Viertel, das zügig gewachsen ist und das mittlerweile vor allem jungen Familien ein neues Zuhause bietet. Dementsprechend ist neben Geschäften und Restaurants hier auch eine 6-gruppige Kindertagesstätte entstanden, die gemäß den „Leitlinien zum Wirtschaftlichen Bauen der Stadt Frankfurt“ nach Passivhausstandard geplant und mit einem Heizenergieverbrauch von 15 kWh/(m²a) sowie einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung errichtet wurde. Seit November 2011 sind hier die Türen für die Kleinen geöffnet, wobei drei Gruppen für die Betreuung von unter 3-Jährigen ausgelegt und drei Gruppen für Kinder im Alter zwischen 3-6 Jahren gedacht sind.

Das Gebäude wird über die nordöstliche Gebäudeecke erschlossen, wo ein Vordach den Eingang markiert. Über einen Windfang erreicht man das zweigeschossige kleine Foyer, das zusammen mit dem angrenzenden Mehrzweckraum und einer seitlichen Fläche für das Ab-



stellen von Kinderwagen genutzt werden kann. Über das Foyer gelangen die Kindergartenkinder in das 1. Obergeschoss, die Betreuung der unter 3-Jährigen befindet sich im Erdgeschoss. Als zweigeschossiges Gebäude verbinden kleine Lufträume die Gruppenbereiche zwischen den Geschossen. Über den Lufträumen liegen Oberlichter, die Licht in das Innere des 4-spännigen Gebäudes bringen. Durch die Oberlichter werden die innenliegenden WCs und Vorzonen zu den Gruppenräumen auf natürliche Weise beleuchtet. Die Oberlichter sind zudem mit Fenster-



öffnungen versehen, die sowohl in das Konzept der Entrauchung als auch der Nachtauskühlung eingebunden sind. Die Schaffung von räumlichen Qualitäten für die einzelnen Gruppen sowohl im Innenraum als auch im Außenraum war das oberste Ziel des Projekts. Um dies zu erreichen, wurden die Räume so arrangiert, dass jede Kindergruppe sowohl vor dem Gebäude als auch im Gebäude eigene Vorzonen erhält. Durch Ausrichtung der Gruppenräume nach Süden konnte der strenge Bezug zur gegenüberliegenden Grundstücksgrenze aufgebrochen werden.

Das Gebäude lebt von dem Dialog zwischen offenen und geschlossenen Bauteilen, die je nach Situation den Innen-Außenbezug gezielt steuern. Die geschlossenen Fassadenteile prägen die



Eigenart des Gebäudes und geben Hinweise auf dessen Inhalt. Aus dem Scherenschnittmotiv von sich an den Händen fassenden Kindern wird ein abstrahiertes Ornament generiert, das in eine Putzstruktur übertragen über die Fassade gelegt wird. Öffnungen in dieser Struktur entstehen durch Aussparungen im Ornament und ergeben so die Form der Fenster. Raumhohe Glasfassaden öffnen die Gruppenräume und das Foyer großzügig nach außen, so dass die Kinder hier ein Gefühl von Offenheit beim täglichen Spielen begleitet.

www.dirschl-federle.de